



Heinsberg-Studie: Hohe Dunkelziffer an Infizierten ermittelt

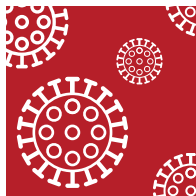
Der Kreis Heinsberg mit seiner Gemeinde Gangelt gilt als Epizentrum für die Ausbreitung des Coronavirus. Ausgangspunkt war eine Karnevalsveranstaltung Mitte Februar, bei der sich bereits früh viele Bürger mit dem neuartigen Virus angesteckt hatten. Für eine Forschungsgruppe um den Bonner Virologen Professor Hendrik Streeck bot die Gemeinde deshalb das perfekte Setting, um mehr über das Infektionsgeschehen zu erfahren und vor allem das Dunkelfeld nicht erkannter Fälle aufzuhellen. Dies ist anhand eines methodisch anspruchsvollen Designs auch gelungen. Die wichtigsten Erkenntnisse der nahezu repräsentativen Stichprobe sind:

- Es wurden fünfmal mehr Menschen (15,5 Prozent der Probanden) mit SARS-CoV-2 infiziert, als bisher durch die offiziell berichteten Zahlen bekannt war.
- 22 Prozent der Infizierten berichteten über keinerlei Symptome.
- Die Infektionsraten unterscheiden sich nicht nach Alter und Geschlecht: Das Infektionsrisiko ist für Kinder und Erwachsene gleich groß.
- Teilnehmer an der Karnevalssitzung hatten ein zweieinhalbfach erhöhtes Infektionsrisiko gegenüber Nichtteilnehmern. Unter den infizierten Karnevalisten waren nur 16 Prozent symptomfrei, bei den Nichtteilnehmern waren es 36 Prozent. Das kann als Indiz dafür gewertet werden, dass die Viruslast bei Versammlungen in engen Räumen mit lautem Sprechen und Singen erhöht ist.
- Der Anteil der Verstorbenen an der errechneten Gesamtsumme der Infizierten (sogenannte Infektion-fatalität-rate, IFR) lag zwischen 0,29 und 0,45 Prozent.
- Das Risiko, sich bei Infizierten im selben Haushalt anzustecken, lag bei 43,6 Prozent (Zweipersonenhaushalt) bzw. 35,5 Prozent (drei Personen) und 18,3 Prozent (vier Personen).

Für den Vorstandsvorsitzenden der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Nordrhein, Dr. med. Frank Bergmann, sind die Ergebnisse der Heinsberg-Studie ein Beleg dafür, dass die bisherigen Kontaktbeschränkungen richtig waren und Vorsicht weiter notwendig ist. In einem Statement zu den heute von Bund und Ländern beschlossenen Lockerungen warnt er deshalb vor Schnellschüssen: „Ich bin skeptisch, ob die Zeit schon reif ist für eine umfängliche Entwarnung, als die viele Menschen in unserem Land die jüngsten Entscheidungen verstehen werden. Einige mögen angesichts der kolportierten Zahlen sogar annehmen, dass sie etwa als asymptomatischer Fall die Corona-Infektion bereits durchgemacht und Immunität erworben haben – das ist menschlich nachvollziehbar, aber medizinisch nicht wahrscheinlich.“

„Die Pandemie ist noch nicht überstanden“

Auch wenn die Zahlen der Bonner Wissenschaftler nicht repräsentativ für ganz Deutschland sind, helfen die Erkenntnisse bei der Bewertung weiterer Maßnahmen zur Kontrolle der Infektionsentwicklung doch weiter. Die vielen unerkannten und asymptomatischen Fälle lassen den Schluss zu, dass sich das Virus trotz sinkender offizieller Zahlen weiterhin in Deutschland verbreiten wird. „Wenn die Infektionsraten bei Kindern genauso hoch sind wie in anderen Altersklassen, kann bei der Öffnung von Kitas und Schulen auf Schutzmaßnahmen nicht verzichtet werden. Sollte sich die Bedeutung der ausgestoßenen Viruslast für Infektion und Krankheitsverlauf bestätigen, impliziert dies Zurückhaltung bei der Lockerung von



Veranstungsverboten in geschlossenen Räumen und bekräftigt den Nutzen von Maßnahmen, welche die Übertragung größerer Tröpfchen vermeiden, z. B. Mund-Nasenschutz und sog. Community-Masken“, betont Bergmann.

Professor Streeck und sein Team haben auch die Wirksamkeit des Elisa-Tests von EUROIMMUN unter die Lupe genommen. Das Testen der Bevölkerung auf Immunität anhand dieses Antikörpertests können sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht generell empfehlen. Für lokale Hotspots könnte es allerdings sinnvoll sein.

Das vollständige Statement finden Sie auf:



https://www.kvno.de/60neues/2020/pm_corona_lockerungen/index.html

Ergebnisse der „Heinsberg-Studie“ veröffentlicht:



<https://www.uni-bonn.de/neues/111-2020>

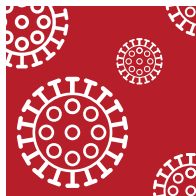
Doppelter Bedarf für Pneumokokken-Impfstoff erwartet

Vor zwei Wochen hatte die KV Nordrhein auf Bitte des Paul-Ehrlich-Instituts (PEI) eine Abfrage unter Hausärzten, hausärztlichen Internisten sowie Kinder- Jugendärzten zum künftigen Bedarf an Pneumovax23 gestartet. Hintergrund ist ein drohender Lieferengpass für den Pneumokokken-Impfstoff aufgrund der Corona-Pandemie. Für Deutschland wurde bereits eine zusätzliche Charge aus Japan bereitgestellt, die schnell abverkauft war. Darüber hinaus hat das PEI die Indikation auf über 70-Jährige und Personen mit Immundefizienz oder chronischen Atemwegserkrankungen eingeschränkt.

Die Abfrage bezog sich auf den durchschnittlichen Verbrauch von Pneumovax23 vor der Corona-Pandemie und die Einschätzung des benötigten Bedarfs in den kommenden Quartalen. 856 Praxen beteiligten sich an der Befragung. Ergebnis: Während vor Corona durchschnittlich knapp 22 Dosen Pneumovax23 je Quartal verimpft wurden, wird nunmehr ein Quartalsbedarf von durchschnittlich knapp 50 Dosen erwartet – also eine Steigerung um den Faktor 2,3. Die KBV wird die Daten aus den einzelnen Bundesländern nun zusammenführen und an das PEI weiterleiten. Dieses will die Daten nutzen, um seine Empfehlungen zur Pneumokokkenimpfung anzupassen. Dem Bundesgesundheitsministerium helfen die Bedarfsschätzungen bei der Entscheidung, einen Impfstoff eventuell zentral zu beschaffen.

Arzneimittelausgaben im März um 27 Prozent höher

Die Arzneimittelausgaben sind im März 2020 im Vergleich zum Vorjahresmonat bundesweit um rund 25 Prozent gestiegen. Gleichzeitig hat die Zahl der Rezepte um 13,7 Prozent zugenommen. Darauf weist die Apothekervereinigung ABDA auf der Basis der Abrechnungsdaten der Apothekenrechenzentren hin. In Nordrhein lagen die Ausgaben im März 2020 bei 457 Millionen Euro (brutto), was verglichen mit März



2019 einem Plus von 27 Prozent entspricht. Bei den Ausgaben je Versichertem nimmt Nordrhein mit 54,69 Euro im bundesweiten Vergleich eine Mittelfeldposition ein.

Die Steigerung der Ausgaben ist besonders auf die Verordnung von Vorratsrezepten zurückzuführen, da auch der Anteil großer Packungen überproportional zugenommen hat und insbesondere zur Therapie von Volkskrankheiten wie Hypertonie oder Diabetes mehr verordnet wurde. Pharmazeutische Unternehmen und Großhandlungen verzeichneten einen vermehrten Absatz, der sich voraussichtlich im Folgequartal umkehren wird.

Um Versorgungsengpässen bei Arzneimitteln infolge der Coronavirus-Pandemie vorzubeugen und im Fall von temporären Engpässen die Verfügbarkeit von betroffenen Arzneimitteln zu verlängern, sollten Ärzte bei der Verordnung von Arzneimitteln folgende Punkte besonders berücksichtigen:

- Keine Mehrfachverordnungen: Insbesondere bei chronisch kranken Patienten wie im bisher gewohnten Umfang nur Quartalsbedarf verordnen.
- Notwendigkeit von Folgeverordnungen prüfen: Bei Patienten, die sich im März doppelt bevorrateten, sollte vor einer erneuten Verordnung auf die Reichweite der bereits verordneten Arzneimittel geachtet werden.
- Aut-idem ermöglichen: Stellen Sie, wenn möglich, eine Wirkstoffverordnung aus und wenden Sie das Austauschverbot (Aut-idem-Kreuz) nur in medizinisch begründeten Einzelfällen an.

Sicher in die Regelversorgung – Tipps für die Praxis

Bund und Länder haben heute zum Teil weit reichende Lockerungen der Kontaktbeschränkungen beschlossen. Durch das Hochfahren des öffentlichen Lebens werden auch die Praxen damit rechnen können, dass wieder mehr Patienten Termine nachfragen. Das ist einerseits gut und gewollt, denn es ist wichtig, dass notwendige Behandlungen und Vorsorgeuntersuchungen nicht verschleppt werden. Zugleich steigt durch ein erhöhtes Patientenaufkommen in der Praxis erneut das Ansteckungsrisiko. Deshalb wird es auch in den kommenden Wochen notwendig sein, dass sich Patienten vor einem Praxisbesuch telefonisch anmelden, um das Geschehen in den Praxen bestmöglich kontrollieren zu können.

Als Anregung dafür, wie Sie Ansteckungsrisiken auch bei ausgelastetem Praxisbetrieb minimieren können, haben wir einige Tipps und nützliche Links für Sie zusammengestellt. Auf unserem Infoportal coronavirus.nrw finden Sie unter der Rubrik Praxisorganisation Erfahrungsberichte zum Praxisalltag in Corona-Zeiten, Hinweise zum sicheren Praxismanagement z. B. mit Aushängen und Tipps zur Termin- und Raumorganisation sowie Informationen zur Umsetzung von Hygienemaßnahmen. Wir wünschen Ihnen eine sichere Rückkehr in die Regelversorgung!

Weitere Informationen:



<https://coronavirus.nrw/tipps-fuer-die-sichere-praxisorganisation/>